

TITELSEITE

Fehlendes Smartphone, nachhaltiges Einkaufen

Titelgeschichte - Während sechs Wochen hat eine Klasse der Fachmittelschule (FMS) Biel-Seeland als Redaktionsteam gearbeitet – heute ist das Resultat zu sehen: Fünf Seiten «Kontext». Verzicht auf das Smartphone, Cannabis als Medizin, das Denken in Geschlechterstereotypen und ein Generationengespräch – das ist das vielfältige Menü.az

Kontext Seiten 23 bis 27

TITELGESCHICHTE SEITE 25

Cannabis ist mehr als ein Rauschmittel

Hanfprodukte können in der Medizin genutzt werden. Die Pflegefachfrau Nazmije Demi-Fetija hat eine Arbeit darüber geschrieben, wie sie bei Krebspatienten eingesetzt werden. Über Cannabis als Droge weiss die Bieler Suchtberaterin Stéphanie Meier Bescheid.

Natalia Blunier, Elena Gribi

Dass man Cannabis als Haschisch rauchen kann, ist das eine. Das andere ist, dass der Hanf ein grosses Potenzial in der Medizin hat. Auch im Seeland wird Cannabis als Medizin eingesetzt. Die 35-jährige Pflegefachfrau Nazmije Demi-Fetija kennt sich in der Materie aus. Sie arbeitet in einer Bieler Klinik und absolviert gerade ein Nachdiplomstudium in Onkologie-Pflege, das sie im Herbst abschliessen wird.

Dafür schreibt sie eine Abschlussarbeit, in der es um den Einsatz von Cannabis in der Medizin und in der Pflege geht. Denn gerade bei Krebspatienten kann Cannabis als Medikament eingesetzt werden.

Medizinische Anwendungen von Cannabis werden seit den 70er-Jahren klinisch getestet. Seit der faktischen Legalisierung des Hanfwirkstoffs CBD vor zwei Jahren wird Cannabis vermehrt auch in der Medizin eingesetzt. Cannabis helfe gegen Schmerzen, Übelkeit und Schlafprobleme und rege den Hunger an, erklärt Demi-Fetija.

Deshalb könne Cannabis für viele verschiedene Krankheiten eingesetzt werden, die diese Symptome aufweisen. In ihrer Abschlussarbeit schreibt Demi-Fetija, dass Cannabis auch bei chronischen Erkrankungen des Magen-Darm-Traktes hilfreich sei.

Zudem könne es gegen Übelkeit und Erbrechen bei der Chemotherapie und für die Appetitsteigerung bei Aidskranken eingesetzt werden. «Es ist in der Regel kein Problem, von den Krankenkassen eine Kostengutsprache zu erhalten, wenn Cannabis als Medizin eingesetzt wird.»

«Ein natürliches Medikament mit wenigen Nebenwirkungen»

Weil Cannabis nicht nur appetitanregend, sondern auch beruhigend wirke, könne es auch bei Krankheiten wie Epilepsie, Tourette und ADHS verschrieben werden. Und es werde auch bei psychischen und psychosomatischen Erkrankungen wie Angststörungen, die oft im Zusammenhang mit Depressionen und Psychosen stünden, eingesetzt, schreibt Demi-Fetija in ihrer Arbeit. «Es ist ein natürliches Medikament und hat nicht viele nachgewiesene Nebenwirkungen», sagt die Pflegefachfrau.

Dennoch ist der Einsatz von Cannabis nicht einfach. Da es sich um ein alternatives Medikament handelt, sei der Weg recht lange, bis man es erhalte, weiss Nazmije Demi-Fetija. Um Cannabis als Medikament zu verschreiben, müsse die Ärztin oder der Arzt ein Gesuch schreiben, um beim Bundesamt für Gesundheit eine Spezialgenehmigung zu erhalten. Swissmedic, die schweizerische Zulassungs- und Aufsichtsbehörde für Arzneimittel, entscheidet dann, ob das Gesuch bewilligt wird oder nicht.

Bis zu diesem Entscheid kann eine Woche vergehen. Falls dem Gesuch zugestimmt wird, muss das Cannabis in einer Apotheke abgeholt werden. Das ist allerdings zeitaufwendig, da in der Schweiz nur die Bahnhof-Apotheke in Langnau Cannabis als Medikament verkauft.

Beim medizinischen Cannabis ist die richtige Dosierung wichtig

Vielen Ärzten würde die Motivation fehlen, diesen Aufwand zu betreiben, solange ein anderes Medikament viel einfacher zu bekommen sei. Zudem brauche ein Patient das Medikament meistens schnell und nicht erst dann, wenn Cannabis verfügbar ist. «Das Problem ist die lange Zeit, bis das Cannabis da ist.

In der Zwischenzeit hat man schon etwas anderes probiert», sagt Nazmije Demi-Fetija. Die richtige Dosierung sei beim medizinischen Cannabis wichtig, sagt sie weiter. «Wenn der Patient einfach einen Joint raucht, ist das nicht gut. Denn beim Rauchen kann man die Dosierung nicht kontrollieren.»

Ein Drittel der Bevölkerung hat schon einmal gekiff

Während also Cannabis in der Medizin Vorteile aufweist, gibt es auch die andere Seite. Laut Suchtmonitoring Schweiz ist Cannabis die am häufigsten konsumierte illegale Droge in der Schweiz.

Mehr als ein Drittel der Bevölkerung über 15 Jahre hat angegeben, Erfahrung mit Cannabis zu haben. Wobei bloss gut drei Prozent der Bevölkerung sagten, in den letzten 30 Tagen Drogenhanf konsumiert zu haben. Bei einem Drittel davon könnte es sich um einen problematischen Konsum handeln: «Es kann davon ausgegangen werden, dass der Anteil problematisch Konsumierender in der Schweizer Bevölkerung ab 15 Jahren bei rund 1 bis 1,2 Prozent liegt», heisst es auf der Website von Suchtmonitoring Schweiz.

Aber wann wird Konsum von Cannabis problematisch? Stéphanie Meier ist Suchberaterin beim «Blauen Kreuz» in Biel. Sie erklärt, dass bei Cannabis grundsätzlich immer eine Suchtgefahr bestehe. Vor allem, wenn dieses einen hohen THC-Anteil habe. Das THC ist für den Rausch verantwortlich.

Für Meier ist ein grosser Faktor der Suchtgefahr der Rausch und das Verlangen, diesen Rausch immer wieder zu erleben. Deshalb mache es einen Unterschied, aus welchem Grund man Cannabis konsumiere.

Wolle man vergessen, brauche man den Rausch jeden Tag. Anders sei es, wenn man einfach gelegentlich geniessen wolle. «Eine Sucht entwickelt sich, wenn der Konsum zu einer Gewohnheit wird und wenn man nicht mehr selbst bestimmen kann, wann konsumiert wird», erklärt die 34-Jährige.

Die Folgen einer Cannabis-Sucht seien vor allem psychischer Natur. Die Sucht könne bei unter 21-Jährigen aber auch Auswirkungen auf die Entwicklung des Gehirns haben. Ausserdem könne THC auch Psychosen auslösen, wenn bei einer Person schon eine Veranlagung zu einer Psychose besteht, führt Meier weiter aus.

Beim medizinischen Gebrauch von Cannabis jedoch sei die Suchtgefahr sehr gering, wenn ein Patient die richtige Dosierung einnehme, sagt Nazmije Demi-Fetija.



© Bieler Tagblatt